

Elke Erb
18.4.12

Die Zäsur übernachtend (transitiv)
und schalenlos (Wind-Ei)

A (zu dir hin)

nein, da stellst du dich außen auf.
da möchte ich dich nicht stehen sehen.
interessiere dich.

B (von mir her)

Es wird gedroschen. Oben in der Luft. Es ist in einem Bau.
Große Siebe. Rahmensiebe. Siebe in Rahmen
sind gefaßt. Sind geschüttelt. Gelbgrau.
Nichts fällt. Sieben in sich.

Über mir. Stehe. Körper? Die Vorstellung Engel –
ist an sich falsch. 1 Frauenfigur, flüchtig nur.
Nicht konkret. Im Halbdunkel halbd.

Du bist nicht konkret,
niemals. Heißt der (Über-mir-)Bau.

(sehe immerhin.
- - - - -
(nicht mit himmelslicht...))

A zu Dir hin:

Könntest Du nicht alles, was Du für andere tust,
auf Dich beziehen? Also willkürlich die Distanz
(die Lieferung) beenden?

Es war so: Im nachhinein (wie seit vorigem Herbst auffäl-
lig ich erst im Nachhinein sich mir etwas öffnet) sah ich A,
heute nacht.

Sofort danach kam B, das Bild dieser Situation da. Als ich
damit fertig war, es zu notieren, stellte sich das zweite A
ein.

Zuletzt der Titel.

Am Morgen auf dem Rad wollte ich prüfen, wie es geht,
was ich Dir rate. Da wurde sofort klar: Was man tut, tut
man ebensowenig hingewendet zu ändern wie zu sich
selbst, man tut es sachlich, höchstens sind die ändern Teil
der Sache. Du müßttest also die pure Hinwendung zur Sa-
che umdrehn zu Dir selbst. Immer wieder, sobald es Dir
einfällt. Das könnte zu etwas führen.

Ich tu das mal auch.

Christian Filips
Dieses Notat von Elke fand ich eines Morgens

Dieses Notat von Elke fand ich eines Morgens vor, beim
ersten Gang ins Bad, an meine Zimmertür geklebt, in der
Weddinger Schwedenstraße. Wie der Zettel noch weiß,
muss es der Morgen des 18. April 2012 gewesen sein. Der
Notiz ist ein Gespräch am Küchentisch vorausgegangen,
ein vielstündiges, geräumiges Reden (mit Schafgarbentee
& gekochten Eiern), das den Tag ins Land gehen ließ, bis
in die Nacht. In der Nacht hat Elke, die oft schlaflos war,
schreibend auf unser Gespräch reagiert und die Abschrift
zum Gespräch mir an die Tür geklebt, mit Malerkrepp.
Ich weiß noch, dass ich Rat bei ihr gesucht hatte. Darauf
reagiert Text A (zu dir hin). Meine Klage ging in etwa: Ich
bin überfordert, erfülle nur Aufträge, gehe Befehlen nach,
liefere ab, muss gehorchen, komme nicht zum eigenstän-
digen Denken, fühle mich fremdbestimmt, lebe die Leben
anderer, liebe die Liebe anderer. Das sei ja aber wohl nicht
(nur) meine Schuld, sondern eben kapitalistischer System-
zusammenhang usw.

Elke hat in die Klage nicht eingestimmt, sie fand den binä-
ren Denkansatz falsch. An die Details erinnere ich mich
nicht. Ich weiß nur, dass das Gespräch mitten in der Nacht
kein Ende nahm, sondern dass wir irgendwann aus Er-
schöpfung eine Zäsur machten. „Die Zäsur übernachtend“,
die Gesprächspause über Nacht, während der Elke schrei-
bend weiter redet, aber eben im Transitiv, im Übergang
also zwischen Subjekt und Objekt, z.B. ihr und mir, in
zweistelliger Relation. Darin liegt, sehr verknüpft, der erste
Rat: Die Logik „Ich gegen die Anderen“ in den Transitiv
setzen. Der zweite Vers ist dazu das Bild: das Ich als Ei, wie
das Ei, das wir aßen, aber ohne Schale (Schutz). Und aus
Wind gemacht.

Der Abschnitt A ist ein Ratschlag, ein Imperativ, der mir
gilt. So imperativisch, dass das transitive (poetische) Spre-
chen ins Wanken gerät. Ich hatte immer Angst vor Elkes
Zetteln.

B. ist Situation. In B. spricht E. Da höre ich ihren Gedicht-
Ton. Sehe Eifelkindheit, eine ländliche Szene in ihrem Som-
meraufenthalt Wuischke bei der Heuernte. Aus der Zwei
wird ein Vorgang. Der Vorgang des Siebens entspricht aber
auch dem Durchsieben der Worte in unserem Gespräch.
Was bleibt hängen im Sieb von der Rede, einige Stunden
später, in der Nacht? Ich habe damals an dem Gedichtband
„Scheiße-Engel“ geschrieben. Es kann sein, dass sie daher
die Vorstellung Engel anspricht. Zugleich steht die Vorstel-
lung des Engels, die hier als falsch gilt, aber als Möglichkeit
durchaus auch im Raum. Nämlich als der Körper, der über
dem Ich steht. „Du bist nicht konkret“ habe ich damals als
Vorwurf an mich verstanden. Aber jetzt sehe ich, dass das
Du von B ja nicht das Du von A ist. Es geht um die Frage
hier, wie der Überbau (Engel) das Sehen formt. Und ein
Ausweg deutet sich darin an, dass Hinsehen auf das Pro-
blem ja schon bereits eine Einsicht ist. Immerhin, es wird
gesehen.

Der Gang durch B macht die Fragen von A möglich: Der ein wenig rhetorische Rat hat Bauernschläue. Liefere dem Dienstherrn seinen Teil ab, aber behalt deinen Teil ein. Folgerichtig wäre die Indienstnahme damit ja nicht beendet. Aber „willkürlich“, wie Elke schreibt, eben vielleicht doch. Weil das Gefühl, im Dienst zu stehen, dann aufhören könnte.

Unten gibt Elke die Rezeptur für die oben vorgeführten Perspektivwechsel. Dabei führt sie vor, wie sie sich das eigene Ich transitiv gegenüberstellt. (Ich erst im Nachhinein sich mir). Und der Rat tritt an die Stelle, wo das Problem war. Und das Problem bleibt bestehen, aber so, als müsse man von der Sache, die zu tun ist, ganz absehen und nur auf die Hinwendung zu ihr selbst achten. Wozu das führt, scheint mir jetzt deutlich: Weg von der Erledigung dienender Aufgaben eines Subjekts A an ein Objekt B. Das Dienen wird zum Risiko. Es könnte nämlich sein, dass man bei der Hinwendung zur Frage, wie etwas zu tun sei, das eigentlich zu Erledigende ganz vergisst. Und folglich kann es dich auch nicht erledigen. So entkommst du je und je der Auftragslage als der andere Text, der das, was gar nicht zu tun war, nebenher auch mal tut. Und wieder überlebt. Und um einen Dreh, engelsgleich, aber konkret mit Elke weitergeschwebt.